



ARGUS INTERNATIONAL DE LA PRESSE

INTERNATIONALER ARGUS DER PRESSE

INTERNATIONAL PRESS CUTTING SERVICE

ZÜRICH TEL. (051) 27 99 12/27 18 77 GENÈVE TEL. (022) 32 54 10

**BASLER NACHRICHTEN**

Abendausgabe

BASEL

# 2 Nov. 1956

**Eine Auslegung des Römerbriefs für die Gemeinde****Karl Barth.** Kurze Erklärung des Römerbriefs. Chr. Kaiser-Verlag, München.

Der Römerbrief ist und bleibt ein schwerverständliches und selbst für einen Meister der Schriftauslegung schwer verständlich zu machendes Buch — dieser Satz sei als erster nach der Durchsicht dieser neuesten Römerbrief-Erklärung ausgesprochen. Und wenn nun das einer bekennen muss, der schliesslich schon von Berufs wegen und dann wirklich auch aus persönlichem Bedürfnis sich ein langes Menschenleben lang theoretisch und praktisch mit diesem Dokument abgegeben hat, dann wird es dem nicht-theologischen Bibelleser nicht gerade leichter gehen. Das heisst — so fällt mir eben ein — es könnte wohl der eine oder andere daherkommen und sagen: ja nun, diese Sache sei im Grunde ganz einfach; es komme nur auf den «Geist» an. Und das würde mich dann daran erinnern, dass dem Vernehmen nach ein Hans Huber seine Schüler darnach beurteilt hat, ob sie erklärten, Mozart sei eigentlich «ganz einfach». Diese Sorte von Paulus-Mozart-«Kennern» wird nie aussterben! Karl Barth selber erinnert dagegen in seiner Auslegung (S. 215) daran, dass der Römerbrief sogar schon in der etwas späteren frühchristlichen Zeit als «schwerverständlich» empfunden wurde, nämlich in der Stelle 2 Petrus 3, 15, 16, wo es heisst: «... wie auch unser lieber Bruder Paulus nach der ihm verliehenen Weisheit euch geschrieben hat... in denen sich einiges Schwerverständliches findet, was die Unwissenden und Ungefestigten verdrehen... zu ihrem eigenen Verderben.» Barth selber schreibt freilich — im Anschluss an die vielen Sklavennamen, welche die Grussliste von Römer 16, 3—15 aufweist — den Satz (S. 223): «Man notiere: für alle diese Leute und Leutlein ist der Römerbrief damals bei aller Kühnheit offenbar nicht, zu schwer gewesen!» Wir unsererseits wagen das zu bezweifeln, obschon es ein Karl Barth ist, der es ausspricht. Wir können es uns vielmehr nicht anders vorstellen, als dass der Römerbrief zu allen Zeiten in seiner Gesamtheit wie in vielen seiner Einzel-Gedankengänge dem Grossteil der Leser und Hörer unverständlich geblieben ist, dass sie aber trotzdem immer wieder durch ihn Kraft empfangen haben, weil das darin glühende Feuer sie einfach mitgerissen hat. Jedenfalls bleibt es, auch wenn man in dieser Nebenfrage anders sieht, absolut sicher bei dem Gesamturteil Karl Barths: «Warum hat es in der ganzen Kirchengeschichte noch immer Unruhe gegeben, wenn gerade Paulus und gerade der Römerbrief wieder aufmerksam gelesen und unerschrocken ausgelegt wurde?» (S. 216.) Und weiterhin: «Ist nicht gerade das Ausserordentliche des Römerbriefes das, was in dieser Sache als das allein Ordentliche bezeichnet werden muss. War es also nicht notwendig, dass es gerade die Gestalt des Paulus war, die sich der Christenheit von Anfang an, so befremdend sie ihr immer

wieder war, als die Gestalt des Apostels eingepägt hat?... Es könnte ja doch sein, dass man sich da vor dem Evangelium selbst behütet, wo man sich vor der paulinischen Kühnheit durchaus und endgültig behüten wollte.» (S. 219.)

Ueber den Inhalt der in diesem Buch gebotenen Auslegung Rechenschaft abzulegen und dazu Stellung zu nehmen, müssen wir uns, so schwer es uns fällt, versagen; das müsste viel zu viel Raum beanspruchen. Es genügt ja schliesslich zu wissen, dass es Karl Barth ist, der zu der Sache redet. Aus dem Vorwort erfährt man, dass diese «kurze Erklärung des Römerbriefes» als kleinerer und jüngerer Bruder des «Römerbriefes» von 1918 und 1921 als Manuskript zu einer im Winter 1940/41 in Basel gehaltenen Volkshochschul-Vorlesung entstanden ist. «Das in seiner Art immerhin Einmalige mag erwähnt sein, dass ich einige dieser Vorlesungen in der etwas verwitterten Uniform eines Mannes vom ‚Bewaffneten Hilfsdienst‘ gehalten habe.» Der Schreibende seinerseits möchte zu dem Thema «Paulus und Karl Barth» etwas mitteilen, das ihm in diesen Tagen unter die Hände geraten ist, während es der grossen Mehrzahl der Leser nicht so leicht zugänglich sein wird. In dem dicken Wälzer — es sind 963 Seiten —, den unter dem Titel «Antwort» Freunde, Schüler und Mitarbeiter aus aller Welt Karl Barth zu seinem siebzigsten Geburtstag dargebracht haben, gibt Eduard Thurneysen unter der Ueberschrift «Die Anfänge» höchst interessante Briefe, die zwischen September 1914 und Januar 1922 von Barth an ihn als seinen nächsten Freund und Mitarbeiter geschrieben worden sind. Da liest man denn unter dem Datum des 27. September 1917 u. a.: «... Ich lebte die ganze Woche in strengster Klausur im Studierzimmer und unter dem Apfelbaum und habe nun Römer 5 fertig ausgelegt, der wievielte wohl, der nach heissem Mühen mit allen diesen Rätselworten meint ‚durch‘ zu sein, bis sie den nächsten wieder ebenso geheimnisvoll anschauen?... Paulus — was muss das für ein Mensch gewesen sein und was für Menschen die, denen er diese lapidaren Dinge so in ein paar verworrenen Brocken hinwerfen, andeuten konnte! Es graut mir oft ganz in der Gesellschaft. Die Reformatoren, auch Luther, reichen doch ‚lange nicht an Paulus heran, das ist mir erst jetzt überzeugend klar geworden. Und dann hinter Paulus: was für Realitäten müssen das sein, die den Mann so in Bewegung setzen konnten...» In diesem verzehrenden Eifer und in dieser Entdeckerqual und -freude ist also der junge Karl Barth an seine Arbeit am Römerbrief gegangen, und diese Hingabe ist in allen den Jahren nicht kleiner geworden. Sollte man da nicht eine der Früchte dieser Hingabe, wie sie diese «kurze Erklärung» darstellt, mit Respekt und Dank entgegennehmen? O. M.